

Suchender, Freund und Pilger

Fragen statt Wissen

„Gib Gott in deinem Leben eine Chance“: Ein Satz, der für den Salzburger Erzbischof Franz Lackner wegweisend wurde und ihn zum Eintritt in den Franziskanerorden führte. Der „Poverello“ von Assisi fand im armen Buben aus Risola einen treuen Jünger.

Von Christian Lagger (Präsident des ifz)

Geboren mit dem bürgerlichen Namen Anton, wuchs Franz Lackner als Sohn von Maria und Josef Lackner und vier Geschwistern in Risola auf. Sein Vater betrieb eine kleine Landwirtschaft, die Kindheit war geprägt von großer Armut. Nach der Hauptschule begann der spätere Erzbischof von Salzburg eine Elektrikerlehre – weniger aus persönlicher Neigung als vielmehr aus dem Gefühl heraus, einen soliden Beruf erlernen zu müssen. Die Lehre schloss er zwar ab, den Beruf übte er nie aus. Es folgten Jahre mit Gelegenheitsarbeiten und Zeiten der Arbeitslosigkeit.

Die Einberufung zum Bundesheer empfand Franz Lackner schließlich als willkommene Gelegenheit. Drei Jahre blieb er beim Heer, davon 1978/79 als UNO-Soldat auf Zypern – eine für ihn prägende Zeit. Später besuchte er das humanistische Aufbaugymnasium in Horn, und noch während dieser Zeit begegnete er den Salesianern Don Boscós sowie Persönlichkeiten, die später seinen Weg weiter begleiten sollten: dem damaligen Kärntner Bischof Egon Kapellari und dem späteren Salzburger Erzbischof Alois Kothgasser. Aus heutiger Sicht mag man darin eine historische Koinzidenz erkennen; der gläubige Blick erkennt darin Spuren der Vorsehung Gottes.

Nach der Matura im Jahr 1984 trat er in das Noviziat der Franziskaner ein. Hinter diesem äußeren Schritt stand ein innerer Weg: ein Ringen um den Glauben, ein Weg von der Oberfläche in die Tiefe. Beim Lesen der Bibelstelle aus Matthäus 11,28 – „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt; ich werde euch Ruhe verschaffen“ – fühlte er sich zutiefst berührt. Er selbst sprach später von einem „Anruf Gottes“, der seine Gottesbeziehung und sein Glaubensleben bis heute bestimmt. Von dieser Sehnsucht bewegt, fragte er einen Priester: „Was muss ich tun?“ Nach längerem Nachdenken antwortete dieser: „Gib Gott in deinem Leben eine Chance“.

Duns Scotus

Sein Theologiestudium absolvierte Franz Lackner in Wien, Studienaufenthalte in Dublin und Rom folgten. 1991 erhielt er im Grazer Dom die Priesterweihe. Im Jänner 1997 schloss er das

Studium mit dem Doktorat der Philosophie ab. Seine Dissertation über „Einheit und Vielheit bei Johannes Duns Scotus“ wurde mit „summa cum laude“ ausgezeichnet. Bis heute ist Duns Scotus für Franz Lackner ein wichtiger geistiger Wegbegleiter und Inspirator.

Nach der Bischofsweihe im Jahr 2002 im Grazer Dom durch Diözesanbischof Egon Kapellari folgten viele Jahre als Weihbischof in Graz. Seit der Ernennung zum Erzbischof von Salzburg am 18. November 2013 und der feierlichen Amtseinführung am 12. Jänner 2014 prägt Franz Lackner die Erzdiözese Salzburg nachhaltig. Dabei blieb er stets ein forschender und fragender Mensch, der sich mit einfachen Antworten nie zufriedengibt. Im Mittelpunkt seines Denkens steht die Spannung zwischen dem Allgemeinen und dem Einzelnen, zwischen objektiver Norm und konkretem menschlichem Leben. Diese Fragestellung prägt ihn seit seiner wissenschaftlichen Beschäftigung mit Duns Scotus. Franz Lackner gibt in seinem seelsorglichen und theologischen Denken dem einzelnen Menschen und seiner Geschichte breiten Raum – mit Ehrfurcht vor der Einzigartigkeit menschlicher Schicksale.

Ein oft zitiertes Wort von ihm lautet: „Ich glaube grundsätzlich, dass der Umweg der bessere Weg ist. Man sieht einfach mehr.“ Für ihn gehören Wege, Umwege und auch Irrwege zum Menschsein dazu. Gott selbst suche den Menschen oft über Umwege. Deshalb misstraut Franz Lackner einfachen Lösungen und schnellen Antworten. Fragen im Horizont des Nichtwissens ist bei Erzbischof Franz Lackner keine Taktik oder strategisches Verhalten, sondern authentisches Leben.

Wir als ifz sind Erzbischof Franz Lackner zu großem Dank verpflichtet. Er begleitet unsere Arbeit mit großem Interesse und Wertschätzung – sei es in der Resilienzforschung, in sozialen Fragestellungen oder im interkulturellen Dialog. Für viele Menschen wurde das ifz dadurch zu einer wichtigen Wissens- und Inspirationsquelle. Auch als Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz (2020-2026) fördert er die wissenschaftliche Arbeit junger Menschen weit über unser Forschungszentrum hinaus. Daher widmen wir dem Jubilar unter der Leitung von Clemens Sedmak am 23. Juni 2026 ein Symposium zum Thema „Das Allgemeine, das Besondere, das Einzigartige“ – ein Hauptthema seines Fragens und Denkens.

Freundschaft und Pilgertum

Persönlich zeichnet Franz Lackner eine besondere Fähigkeit zur Freundschaft aus. Freunde erleben ihn als jemanden, der auch in schwierigen Situationen Nähe, Verlässlichkeit und echte Anteilnahme schenkt. Diese Haltung wurzelt tief in seiner Spiritualität und in seiner Freundschaft zu Gott, wie sie Franz von Assisi vorgelebt hat. Außerdem schätzt Erzbischof Franz Lackner das Pilgern. So bleibt er ein Pilger: unterwegs auf inneren und äußeren Wegen, sei es auf dem Franziskusweg in Italien oder auf dem Camino de Santiago.

Wir wünschen ihm für das kommende Lebensjahrzehnt allen Segen, Gesundheit und weiterhin bereichernde Begegnungen und Gespräche unterwegs.